

TONEKING JULIUS KEILWERTH

Ein Spielbericht von JAN-MARK BATKE

Toneking heißt das silberne Tenorsaxophon mit dem markanten Klappenschützer aus Plexiglas, hergestellt von der Firma JULIUS KEILWERTH. In diesem Artikel wird dieses Instrument im Detail beschrieben und ein Spielbericht gegeben.

Die vielleicht erste Frage die man sich stellt, wenn man ein altes Saxophon in den Händen hält, ist die nach dem Alter des Instruments. Eine Recherche mittels der Serien-Nummer des vorliegenden *Toneking* auf der Internet-Seite des Herstellers [url] ergibt, daß dieses Saxophon 1963 produziert worden ist (Keilwerth-Saxophone ab der Nummer 20000 sind in Deutschland produziert, Instrumente mit einer kleineren Nummer kommen aus dem alten Standort Graslitz).

Die Modellpalette Keilwerths aus dieser Zeit umfaßte die Ausführungen *New King*, *Toneking* und *Toneking Special*, die den Modellen mit den heutigen Bezeichnungen ST90, EX90 und SX90 in etwa entsprechen [Vil88]. Der Preis eines *Toneking* dürfte damals bei etwa 1000 DM gelegen haben.

Die wesentlichen Konkurrenten damals waren Hersteller wie die MATTH. HOHNER AG und KOHLERT & CO. in Deutschland sowie HENRI SELMER in Frankreich, die gerade ihr legendäres Modell *Mark VI* produzierten.



Altinstrument Das beschriebene Tenorsaxophon wurde vom Autor bereits vor einiger Zeit erworben, durch Reinigung und Aufpolsterung in einen spielbaren Zustand versetzt und nun, nach fällig gewordener Neubepolsterung noch einmal gründlich überarbeitet. Zunächst einige Bemerkungen zum Zustand, in dem das Instrument erworben wurde.

Das Tenor machte einen wirklich heruntergekommenen Eindruck, vielleicht aus dem Kellerbestand von Leihinstrumenten eines Musikvereins, die schon seit einiger Zeit vor sich hingammelten. Vom Instrument ging ein Geruch aus, wie er typisch für Blasinstrumente ist, die nach dem Spielen nie ausgewischt werden, sofort im Koffer verschwinden und wahrscheinlich auch erst wieder zur nächsten Orchesterprobe herausgeholt werden. An einigen Stellen auf dem Korpus und den

Klappendeckeln hatten sich regelrechte Pilzkulturen niedergelassen, die die Versilberung stark angegriffen haben.

Neben dem schlechten „hygienischen“ Zustand sind einige Beulen im Korpus zu vermerken, eine davon direkt unter der Daumenstütze — das Instrument wurde im Koffer fallen gelassen, und da die Auspolsterung des Originalkoffers nun nicht gerade üppig ist, hat sich die Stütze in den Korpus gedrückt. Weitere Beulen sind unter den Klappenanschlüssen der rechten Hand zu finden, vielleicht hatte hier jemand versucht, durch gewaltsames Aufdrücken der Klappen einen größeren Klappenaufgang „einzustellen“.

Restauration Zuerst erfolgte nach Demontage der Mechanik (was erfreulicherweise noch recht einfach möglich war) eine gründliche Reini-

gung von Korpus und Klappen, die Wäsche mit Silbertauchbad ließ den alten Glanz wiederkehren. Außerdem wurde der Korpus ausgebeult, die Mechanik gerichtet, einige verbogene Klappenböcke wieder in die richtige Position und ausgeschlagenes Gestänge wieder auf die richtige Länge gebracht. Hier waren teilweise einige Millimeter Spiel auszugleichen.

Nun wurde das Instrument neu bepolstert, es sind jetzt Polster mit Metallresonatoren unter den Klappen. Die Originalpolster hatten keine Resonatoren, in der Mitte des Polsters war lediglich eine Niete zu sehen. Allerdings war in den Originalpolstern eine Bleifolie eingearbeitet, in die sich die Ränder der Kamine eindrücken konnten und die Polster so sehr gut das Tonloch verschlossen. Diese Bleifolie ist heute aus gesundheitlichen Bedenken in keinem Polster mehr zu finden.



■ 1: Der Schützer für die Anschläge der Klappen der rechten Hand — klar und transparent. Daneben sichtbar ist die unverstellbare metallene Daumenstütze.



■ 2: In diesem Bild sieht man die etwas klein geratene F-Triller-Klappe; darüber befindet sich die Hoch-F#-Klappe. Weiterhin ist hier der Extra-Hebel für die G#-Klappe zu betrachten (zwischen F- und E-Klappe).

Eine bauliche Maßnahme am Saxophon im Zuge der Überholung: die Öse für den Halsgurt wurde ca. 5 mm in Umfangsrichtung zum Tonloch der B \flat -Seitenklappe umpositioniert (Abb. 3). Dadurch hängt das Instrument nun viel besser ausbalanciert am Gurt und liegt auch wesentlich besser in der Hand. Es wäre interessant zu wissen, ob hier eine Abweichung in der normalen Produktion vorlag oder ob die alte Position der Öse vom Hersteller als ideal betrachtet wurde.

Das Instrument ist so wieder voll spieltauglich, wenden wir uns nun

also einigen Details zu.

Das Äußere An diesem Saxophon fällt einem sofort der sportlich wirkende Klappenschutz aus Plexiglas am Schallbecher auf: Ein Stück Zeitgeist! Aber es haben auch wohl Kostengründe eine Rolle gespielt, das KEILWERTH-Spitzenmodell *Toneking Special* verfügte über metallene Klappenschützer, je für B \flat /H und C-Klappe. Der Plexiglas-Klappenschutz bedeckt alle Klappen vom Tief-C bis B \flat und ist auf vier Sechskant-Gewindestangen be-

festigt. Diese Stangen sehen wirklich nach Meterware vom Buntmetallhändler aus. Die Enden des Klappenschützers laufen in einer geschwungenen Form aus, über der C \sharp -Klappe befindet sich das Keilwerth-Firmenlogo. Die weißen Filzanschlüge für die Klappen der tiefen Lage sind direkt unter das Plexiglas geklebt und somit nicht verstellbar, so wie es bei den Klappenschützern aus Metall meist der Fall ist. Auch der Schützer für die Anschläge der Klappen der rechten Hand ist aus Plexiglas (Abb. 1).



■ 3: Die Öse wurde zur besseren Balance des Saxophons umgelötet, wie man an den Lot-Rändern gut erkennen kann.



■ 4: Die G \sharp -Klappe mit dem Firmennamen in frakturartiger Schrift.



■ 5: Die Oktavmechanik.



■ 6: Die gebördelten Tonlöcher der Diskant-Klappen.

Die Gravur auf dem Becher zeigt in großen Blockbuchstaben die Modellbezeichnung „TONEKING“, darüber verziert mit der Krone des Keilwerth-Firmenzeichens und entfernt blumenähnlichen Ornamenten. Unter dem Schriftzug sind Streifen und Bänder dargestellt; ob die Gravur etwas Gegenständliches darstellt, erschließt sich dem Autor wenigstens nicht so recht. Der Musikerfantasia wurde da wohl einiger Freiraum gelassen.

Alle Teile des Korpus sind miteinander verlötet, einen Spannring zwischen Korpus und Bogenteil gibt es nicht. Der Bogenteil (auch Knie genannt) des Toneking sieht im Vergleich zu anderen Saxophonen sehr eng aus, bei den heutigen Keilwerth-Saxophonen wird sogar mit einem besonders weiten Bogenteil geworben. Dieser weite Bogen war zur Herstellungszeit dieses Tenors noch Privileg des damaligen Spitzenmodells *Toneking Special* und wurde erst später für alle Modelle KEILWERTHS übernommen.

Der recht enge Bogen macht sich insofern bemerkbar, als daß bei dem Toneking die Tonlöcher noch in einer Linie auf dem Korpus angeordnet sind und sich die Klappen der rechten Hand dadurch hinter bzw. unter dem Schallbecher befinden. So geht es zwischen Korpus und Becher sehr beengt zu, die Klappenaußgänge der rechten Hand werden direkt vom Gestänge der Klappen am Becher begrenzt. Üblich ist mittlerweile, die Tonlöcher der linken und rechten Hand um etwa 20 Grad versetzt zu positionieren; die Klappen der rechten Hand liegen dann nicht mehr unter, sondern seitlich vom Schallbecher und kommen so der Hand etwas entgegen.

Die Klappenböcke sind alle einzeln auf das Instrument gelötet; es wurden keine Metallstreifen verwendet, auf denen erst die Böcke vormontiert werden, um dann „am Stück“ auf das Instrument gelötet

zu werden. Dieser aufwendigeren Montageweise wird zugeschrieben, das sie ein besonders freies, unbedämpftes Schwingen des Korpus ermöglicht. Die Federn, die in den Klappenböcken stecken, sind übrigens einfache Drahtfedern. Heutige Saxophone sind meistens mit nadel-förmigen Stahlfedern ausgestattet.

Markant ist die G \sharp -Klappe mit dem Firmennamen in einer Fraktur-ähnlichen Schrift (Abb. 4). Sonst fällt die Klappenanordnung für Klappen des linken kleinen Fingers einfach aus: Eine Wipp-Mechanik gibt es nicht, die Tief-C \sharp -Klappe wird nicht von der H-Klappe mitgeschlossen¹. Alle Klappenhebel — auch die für den rechten kleinen Finger — sind plan, eine konkave Formung als Griffmulde sind nicht vorhanden.

Die F-Trillerklappe (Abb. 2) ist extrem klein, überhaupt gibt diese Klappe bei KEILWERTH-Saxophonen Rätsel auf (siehe auch [Dap]): bei allen Keilwerth-Instrumenten des Autors von Sopran bis Bariton ist diese Klappe näherungsweise gleich groß! Akustisch macht das keinen Sinn, die Klappe sollte eigentlich ein zweites F \sharp -Loch öffnen, also auf gleicher Höhe liegen und genauso groß sein wie die Klappe des 1. Fingers der rechten Hand. Stattdessen ist die F-Trillerklappe aber wesentlich kleiner und aus Intonationsgründen dementsprechend höher positioniert. Durch die zu geringe Größe des Tonlochs klingt ein F \sharp mit Tf gegriffen denn auch sehr matt (siehe hierzu auch Abb. 8 und 9). Der Hebel der Hoch-F \sharp -Klappe ist auf Höhe der Hoch-E-Klappe angebracht; dort, wo man ihn heute üblicherweise findet, ist ja die F-Trillerklappe.

Noch eine Besonderheit: es gibt einen Extrahebel für die G \sharp -Klappe, die so von der rechten Hand gedrückt gehalten werden kann. Dieses Ausstattungsmerkmal sucht man bei neuen Fabrikaten vergebens. Die Klappe erleichtert das Trillern von G \sharp nach A.

Hervorzuheben sind die gebördelten Tonlöcher (in *Vintage*-Sprache: *rolled holes*, Abb. 6). Die Tonlöcher werden bei der Herstellung des Instruments aus dem Korpus herausgezogen und dann normalerweise plangefräßt. Der so entstandene Kamin hat einen schmalen Rand, auf dem das Polster aufliegt und so das Tonloch schließt. Diese schmale Kante ist hier nun noch umgebördelt worden, so daß ein runder Rand mit mehr Auflagefläche für das Polster entsteht. Diese Technik ist kostenträchtig und heute nur noch bei den Spitzenmodellen KEILWERTHS *SX90R* zu finden.

Die Fingerauflagen des Saxophons sind aus Perlmutter, allerdings nicht randlos wie bei den modernen Keilwerth-Instrumenten, sondern in Metall gefaßt. Die Oktavmechanik (Abb. 5) ist einfach und vielleicht etwas langsamer als die Mechanik mit einer Wippe, die heute überwiegend zu finden ist. Hübsch: Auch für den Oktav-Drücker wurde ein Perlmutter-Knopf spendiert.

Zubehör Zum Zubehör des *Toneking* gehört ein Ebonit-Mundstück mit der ebengleichen Bezeichnung *Toneking*, von seiner Form her leicht als ein ZINNER-Fabrikat zu identifizieren. Weiterer Teil des Zubehörs ist ein Koffer (Abb. 7), der mit grüner Pappe beklebt und innen recht spärlich ausgepolstert ist (ebenfalls grün). Für eingangs geschilderte Unfälle kein besonders guter Schutz. Bei der Anschaffung eines von daher empfehlenswerten Formkoffers ist allerdings zu beachten, daß die Form des Schallbechers deutlich von der sonst als üblich angenommenen Selmerbauweise abweicht — hier ist auf jeden Fall eine „Anprobe“ angezeigt.

Spielbericht Zum Anspieltest sollen zwei verschiedene Mundstück/Blattkombinationen betrach-

¹... was vielleicht den Avantgarde-Saxophonisten freuen könnte, tut sich doch die Griffmöglichkeit für weitere Multiphonics auf. ;)

tet werden: für die klassische Spielweise ist dies ein VANDOREN Ebonit-Mundstück T27 mit VANDOREN Blättern der Stärke 3; für den Jazztest wird ein PETER PONZOL Mundstück 110, mit Superkammer in Verbindung mit VANDOREN V16 Blättern 2,5 bzw. mit einem BARI Kunststoffblatt *soft* verwendet.

Zunächst zum „klassischen“ Test. Beim Spielen fällt sofort die sehr direkte Ansprache des Instruments auf, vor allem in der mittleren Lage. Problematisch ist der überblasende Bereich G2-G \sharp 2-A2, der ja schon von sich aus schwierig ist, weil hier die Oktavklappe gewechselt wird. Hier neigt das Instrument leicht zu einer kratzenden Ansprache des Tons, was eine zu saloppe Atemführung sofort abstrafft.

Der Klang des Tenors ist warm und rund, und er hat bei jeder Dynamik eine angenehme Fülle. Es ist aber auch durchaus möglich, einen schlanken Ton zu entwickeln, der für das klassische Repertoire durchaus geeignet ist.

Die Intonation ist zwar nicht perfekt, aber gut beherrschbar. Die hohe Lage ab C3 ist etwas zu hoch, was tendenziell bei vielen Saxophonen der Fall ist. Auffällig ist das sehr tiefe mittlere F (F1, F2). Hier scheint wirklich das Tonloch zu klein zu sein bzw. der Klappenauf-

gang zu niedrig. Die eingangs erwähnte Beule unter dem Klappenanschlag wird wohl von einem ehemals unternommenen Versuch herühren, diese Intonationsschwäche durch Vergrößern des Klappenaufganges zu korrigieren.

Die Mechanik läuft sehr gut; die Klappenaufgänge fallen insgesamt im Vergleich zu anderen Tenorsaxophonen relativ niedrig aus, was einem das Gefühl einer schnellen Mechanik gibt. Die ungewöhnliche Position der Hoch-F \sharp -Klappe ist übrigens kein Problem, man gewöhnt sich leicht daran.

Spätestens beim Test mit dem Jazzmundstück zeigt das *Toneking*, was in ihm steckt — der Ton ist groß und voluminös. Auch bei Verwendung des Kunststoff-Blattes, das vor allem hohe Lautstärken ermöglicht, bleibt der Ton rund und scheppert nicht.

Fazit Das Keilwerth-Saxophon Modell *Toneking* ist im gut hergerichteten Zustand ein hochwertiges Instrument, das es vom Klang her auch mit neu produzierten Spitzenklasse-Instrumenten aufnehmen kann. Defizite sind im Bereich Spielkomfort zu vermerken, hier bekommt man auf moderneren Saxophonen mehr geboten. Unterm

Strich ist das *Toneking* ein Saxophon, auf dem es Spaß macht zu spielen.

Danksagung Herzlicher Dank des Autors geht an KARSTEN GLOGER für Anleitung und Hilfestellung bei der Generalüberholung und an GERHARDT KEILWERTH für die Detail-Auskünfte.

Literatur

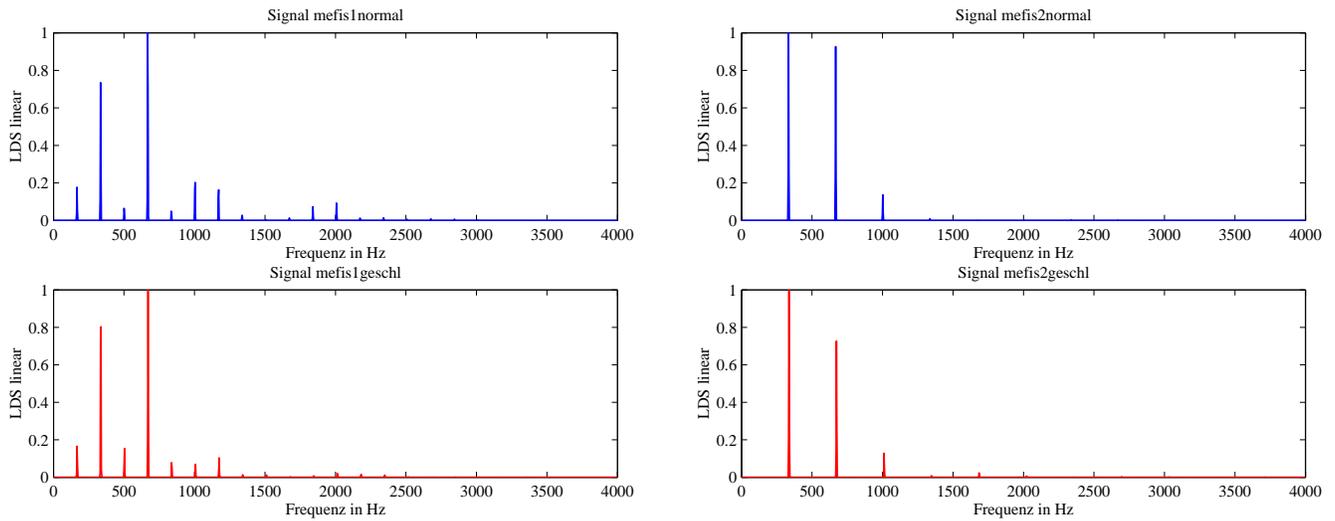
- [Dap] DAPPER, Klaus. Keilwerth Toneking Exclusive Tenorsaxophon. Spotlight
- [url] Webseiten Boosey & Hawkes. www.boosey.com/Instruments/Keilwerth
- [Vil88] VILLMOW, Michael: Saxophone Made in Germany. In: *Fachblatt Musikmagazin* 7 (1988)

Rechtliches

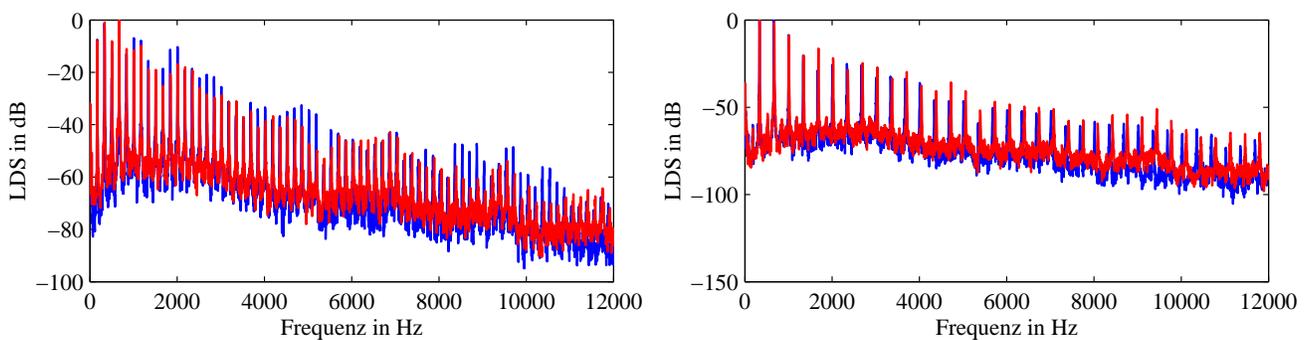
© Berlin im August 2002
 Jan-Mark Batke
 letzte Revision 5. September 2002
 Die nichtkommerzielle Vervielfältigung dieses Artikels ist erlaubt. Die neueste Version gibt es unter <http://www.nue.tu-berlin.de/wer/batke>.



■ 7: Der Originalkoffer zum *Toneking*, grün in grün.



■ 8: Die Leistungsdichtespektren des Tons $F\sharp$ in der unteren Oktave (links) und überblasen (rechts), gezeigt für den normalen Griff (oben) und mit Seitenklappe gegriffen (unten). Man kann erkennen, dass im Spektrum des Seitenklappen- $F\sharp$ unten der obere Teil des Spektrum schwächer ausgeprägt ist, der Ton klingt weniger brillant. In der oberen Oktave fällt das Spektrum für beide Griffweisen wesentlich ähnlicher aus, die zu kleine Tf-Klappe macht sich hier nicht so stark bemerkbar.



■ 9: Bei der logarithmierten Darstellung des Leistungsdichtespektrums erkennt man beim tiefen $F\sharp$ (links) gut, dass auch bei den sehr hohen Spektralkomponenten (etwa ab 8 kHz) mehr Energie im Klang für das normal gegriffene $F\sharp$ (blau) enthalten ist.